

Funktionale und ‘unfunktionale’ Grammatik
Robert Spence
13.12.2002

1. Vorbemerkungen
2. Die Grammatikproblematik aus systemtherapeutischer Sicht
3. Die Stellung des Grammatikunterrichts in der Übersetzerausbildung
— eine verpasste ökologische Chance
4. Die Funktion des Grammatikunterrichts:
Gewährleistung von Normkonformität (=Verständlichkeit) auf Objektsprache-
und Metasprache-Ebene
5. Einige Anforderungen an eine didaktisch relevante Grammatiktheorie
 - (a) Wiederverwendbarkeit
 - (b) konsequente Unterscheidung zwischen Form und Funktion
(also kein SV sondern SP)
 - (c) klare Trennung von Funktionen unterschiedlicher Herkunft
(also kein SPO sondern SPC)
 - (d) ‘Synesis’ statt Syntax; Paradigmatik vor Syntagmatik
 - (e) konzeptuelle Klarheit bzgl. Strata
(am Beispiel des englischen Tempussystems)
 - (f) klare Unterscheidung von Strukturtypen
(also nicht NP und PP sondern NG und PP; und nicht PG)
 - (g) auf inhärenten Wahrscheinlichkeiten basierende Argumentation
(am Beispiel der sogenannten „Objekt“-Sätze)
 - (h) Text- und Situationsbezogenheit
6. Das Kontinuum ‘Hermetik – Hermäik – Hermeneutik’:
ideologische Funktionen einer ‘unsichtbaren’ Pädagogie — das Glücksfall-
prinzip — der Text als unerklärliches Einzelphänomen (wobei die ‘feinen
Unterschiede’ doch weiterhin bestehen...)
7. Die Korrektur der Korrektur
8. Prognose